

Text 60/2015: Ein Sakrament – was ist das? Z.B. das Ehesakrament?

Joseph Ratzinger - Benedikt XVI., (Gesammelte Schriften, Bd. 4, 620):

„Immer mehr gibt es heute **getaufte Heiden**, das heißt Menschen, die durch die Taufe zwar Christen geworden sind, aber nicht glauben und nie den Glauben kennengelernt haben. Dies ist eine paradoxe Situation. Die Taufe macht zwar den Menschen zum Christen, aber ohne Glaube bleibt er eben ein **getaufter Heide**. Can 1055 § 2 sagt, dass es ‚zwischen Getauften keinen gültigen Ehevertrag geben (kann), ohne dass es zugleich Sakrament ist‘. Aber wie ist das, wenn ein **ungläubiger Getaufter** das Sakrament überhaupt nicht kennt? Er kann vielleicht den Willen zur Unauflöslichkeit haben, aber das Neue des christlichen Glaubens sieht er nicht. Das Drama dieser Situation wird vor allem sichtbar, wenn **heidnische Getaufte** sich zum Glauben bekehren und ein ganz neues Leben beginnen. Hier stellen sich Fragen, auf die wir noch keine Antworten besitzen. Umso dringlicher ist es, ihnen nachzugehen.“

Sakrament (Katholischer Erwachsenen Katechismus, Bd. 1, 317f.):

- Die **Sakramente** sind *sinnenhafte Gestalten der Gnade* und der Liebe Gottes. Sie sind, wie der heilige Augustinus lehrt, **sichtbar gewordenes Wort**. Auf der anderen Seite sind sie, wie uns der heilige Thomas von Aquin sagt, auch **Zeichen, mit denen wir unseren Glauben bekennen**. Das II. Vatikanische Konzil sagt von den **Sakramenten**, dass sie den Glauben nicht nur voraussetzen, sondern ihn auch nähren, stärken und anzeigen; „deshalb heißen sie **Sakramente** des Glaubens“ (SC 59).

- Das *Verhältnis von Glaube und Sakrament* ist heute eines der Hauptprobleme der gesamten Pastoral. Denn in unseren Gemeinden haben wir es nicht selten mit Getauften zu tun, die, soweit man das beurteilen kann, Nicht-Glaubende sind. Das ganze Gefüge der Sakramente, besonders das Verhältnis von Glaube und Sakramenten gerät damit aus den Fugen. Dieses Problem spitzt sich außer bei der Säuglingstaufe vor allem bei der Erst-Beichte, Erst-Kommunion, Firmung und vor allem bei der Ehe zu. Kann man Nicht-Glaubenden die Sakramente spenden? **Ohne ein Minimum von innerer Offenheit für den Glauben ist ein gültiger und erst recht ein fruchtbringender Sakramentenempfang nicht möglich**. Die pastorale Aufgabe besteht vor allem darin, den schwachen Glauben zu stärken. Von daher verbieten sich Rigorismus und Laxismus in gleicher Weise.

- Weil die Sakramente sichtbar gewordenes Wort sind, gehören zu jedem sakramentalen Zeichen **zwei Bestandteile**, die eine innere Einheit bilden: **das sakramentale Wort** und **das sakramentale Zeichen** im engeren Sinn. Entsprechend sagt der Epheserbrief von der Taufe, Jesus Christus habe sich für die Kirche hingegeben, „um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen“ (Eph 5,26). Was damit angedeutet ist, brachte der heilige Augustinus auf die prägnante Formel: „Es tritt das Wort zum Element, und es entsteht das Sakrament.“

Ehesakrament (Ebd. 390f.):

- Die Ehe ist **eine Art Hauskirche**, eine Kirche im Kleinen (vgl. LG 11). Ehe und Familie sind nicht nur eine Darstellung und Ausformung des Wesens der Kirche; sie tragen vielmehr eigenständig und aktiv zur Auferbauung der Kirche bei. Sie sollen lebendige Zellen in der Kirche und in der Gemeinde sein.

- Durch das **Ja-Wort**, in dem sich die Brautleute gegenseitig schenken, werden sie in besonderer Weise in den Bund Gottes mit den Menschen hineingenommen. Gott selbst ist es, der sie verbindet (vgl. Mk 10,9), so dass sie fortan vor Gott, voreinander und vor der menschlichen Gemeinschaft zueinander gehören. Die kirchliche Lehre spricht in diesem Zusammenhang vom Eheband als Abbild des unverletzlichen Bundes Gottes mit den Menschen. Ihr Bund ist damit der eigenen Willkür wie der der Kirche und der menschlichen Gesellschaft entzogen.

- Die **Gnade des Ehesakraments** besteht wie bei jedem Sakrament in einem Dreifachen: Durch ihre Liebe und Treue machen die Eheleute Gottes Liebe und Treue in Jesus Christus erinnernd gegenwärtig. Sie erhalten zum andern daran Anteil; ihre „eheliche Liebe wird in die göttliche Liebe aufgenommen und durch die erlösende Kraft Christi und die Heilsmittlung der Kirche gelenkt und bereichert“ (GS 48). „Sie fördern sich kraft des Sakramentes der Ehe gegenseitig zur Heiligung durch das eheliche Leben sowie in der Annahme und Erziehung der Kinder und haben so in ihrem Lebensstand und in ihrer Ordnung ihre eigene Gabe im Gottesvolk (vgl. 1 Kor 7,7)“ (LG 11). Schließlich ist die christliche Ehe zeichenhafte Vorwegnahme der endzeitlichen Hochzeit, der Freude und Erfüllung aller Wirklichkeit in Gottes Liebe (vgl. Mk 2,19-20; Mt 22,1-14, 25,1-13 u. a.). Deshalb ist es nicht nur ein allgemein-menschliches und bürgerliches Bedürfnis, die Hochzeit möglichst feierlich und festlich zu begehen; solcher Glanz hat als hoffnungserweckende Vorfeier der endzeitlichen Hochzeit auch christlich seinen guten Sinn.